

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

15.9.1916 (No. 253)

Der Krieg zur See.

Schließung der englischen Häfen für die neutralen Schiffe.

Haag, 13. Sept. Der Hafenmeister von Rotterdam hat Bericht erhalten, daß seit gestern nacht 12 Uhr alle englischen Häfen für neutrale Schiffe geschlossen sind.

Rotterdam, 13. Sept. (W.B.) Die Ursache für die Schließung der englischen Häfen ist nicht bekannt. Man glaubt, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handle, die auf Truppentransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen ist.

Englands Rücksichtslosigkeit gegen Holland. Der „Büricher Tagesanzeiger“ Nr. 210 meldet laut W.B. aus dem Haag: Von einem niederländischen Marinefahrzeug wurde ein Stacheldrahtnetz von 600 Meter Länge und 25 Zentimeter weiten Maschen eingebracht.

Haag, 13. Sept. Das niederländische Motorschiff „Zeemeeuw“ aus Rotterdam mit 350 Tonnen Lebensmittel an Bord ist auf dem Weg nach London durch ein deutsches Unterseeboot angehalten und nachdem ihm der Befehl erteilt worden war, die Lichter zu löschen, nach Zeebrügge aufgebracht worden.

Der Krieg und die Heimat.

Der Reichskanzler ist am Mittwoch aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

„Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges“ August 1915.

27. Die russische Front in Ostgalizien wird durchbrochen. Einige Wochen nach der Rückeroberung von Lemberg war in Ostgalizien verhältnismäßige Ruhe eingetreten, weil die Österreicher aus strategischen Gründen nicht weiter nachdrängten.

27. Es wird bekannt, daß ein Versuch der englischen Regierung, in Amerika eine Kriegsanleihe von 3 Milliarden Franken unterzubringen, am dem Widerspruch des Präsidenten Wilson gescheitert sei.

27. Der am 19. August eröffnete Deutsche Reichstag wird bis zum 30. November vertagt.

27. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrscht, wie schon seit längerer Zeit, andauernd verhältnismäßige Ruhe.

28. Südöstlich von Romo verjüben die Russen nochmals, verhältnismäßig starken Widerstand zu leisten; er wird gebrochen und im Anschluß daran das Balggebirge von Augustow durchschritten.

28. Im Nordost-Galizien und dem angrenzenden Russisch-Polen steigt die Ausdehnung der eingebrachten russischen Front auf 250 Kilometer; die Zahl der Gefangenen auf 10 000.

28. Bei Anafortia (Dardanellenfront) machen die Franzosen und Engländer verzweifelte Anstrengungen, die Türken zu werfen. Sie erleiden ungeheure Verluste — an Toten allein 10 000 —, ohne irgend etwas zu erreichen.

29. Die Armee v. Eichhorn erreicht die Höhen nordöstlich von Oltia, 600 Gefangene.

29. Teile der Armee v. Below beginnen den Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt.

29. Die Räumung Ostgaliziens durch die Russen schreitet fort.

30. Am den Brückenkopf von Friedrichstadt wird noch gekämpft.

30. Ostlich des Njemen bringen unsere Truppen gegen die von Grobno nach Wilna führende Eisenbahn vor und machen 2600 Gefangene.

30. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls erreicht auf der Verfolgung dem Rudawgel-Abchnitt, wirft die feindliche Nachhut und macht 3700 Gefangene.

30. Die Österreicher werfen die Russen nördlich von Luzk nach Süden zurück, nehmen ihnen 1500 Gefangene, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel sonstiges Kriegsmaterial ab.

31. Die Österreicher stürmen die Festung Luzk.

31. Monatsergebnis: von den deutschen Truppen wurden gefangen genommen 2000 Offiziere, 297 000 Mann, über 2200 Geschütze und 560 Maschinengewehre (die beiden letzten Zahlen vorläufige Zahlen und daher viel zu gering). Von den österreichischen Truppen 190 Offiziere, 53 300 Mann, 24 Geschütze, 23 Maschinengewehre.

Gefreiten d. L. II Ludwig Freischer, den Wehrmännern d. L. II Joseph Huber, Otto Huber, Richard Klaußmann, Albert Kuntz und Georg Kern, den Gefreiten d. L. II Wilhelm Leisinger und Gustav Siegwart, dem Wehrmann d. L. II Philipp Seif, dem Gefreiten d. L. I Franz Scheyer, den Wehrmännern d. L. II Matthäus Schneider, Julius Schuchler, Joseph Schwoerer, Joseph Weiser sowie German Wurfthorn, dem Unteroffizier d. L. II Johann Surter, dem Wehrmann d. L. II Wilhelm Burger, dem Gefreiten d. L. II Karl Bohm, den Wehrmännern d. L. II Karl Raier II, Franz Schuhmacher, Andreas Eugen Schlupp, Adolf Schulte, Jakob Herz, Joseph Hug und Wilhelm Kiesel, den Gefreiten d. L. II Anton Schneider und August Kurth, den Wehrmännern d. L. II Franz Straub, Johann Leubers, Karl Schoeni, Karl Wette, Joseph Funt und Ludwig Hahn, dem Wizefeldwebel (Offizierstellvertreter d. A.) Eugen Seiger,

dem Schützen d. A. Anton Szejpiorski, sowie den Schützen Richard Frieder, Adam Schlaeser, Franz Meirawski, Anton Ribbers, Nikolaus Bach und Friedrich Bollsdorf;

Feldartillerie-Regiment Nr. 103: dem Gefreiten Adolf Müller, dem Unteroffizier Philipp Leiser, dem Gefreiten d. L. I Alfred Leser, dem Sergeanten (Trompeter) Otto Lehen, dem Gefreiten Wilhelm Roth und Rudolf Zibald, dem Gefreiten d. A. Ernst Alexander Orth, den Unteroffizieren d. A. Karl Hermann Schrenkbach und Franz Schorle,

dem Unteroffizier Heinrich Weis, dem Gefreiten d. A. Karl Bärmann, dem Gefreiten Hermann Bellm, den Kanonieren d. A. Edwin Blum und Franz Erbin, dem Kanonier Hermann Sehn, dem Gefreiten d. A. Wilhelm Peimburger, dem Gefreiten d. L. Albert Hilbenbrand, dem Kanonier Oskar Sih, den Gefreiten Karl Späth und Ernst Kägele, dem Unteroffizier d. A. Wilhelm Schmidt, dem Gefreiten Ernst Farenlos, dem Gefreiten d. A. Otto Hellstern, den Gefreiten Jakob Sih, Fridolin Käger, Friedrich Sommer und Joseph Schmid, den Kanonieren Friedrich Abler, Karl Albiez, Christian Aberte und Anton Dietrich,

dem Gefreiten d. A. Friedrich Sih, dem Kanonier Heinrich Reich, den Kanonieren d. A. Karl Reinbold und Laver Schreiber, dem Unteroffizier d. L. Ernst Reut, den Kanonieren d. L. Franz Huber, Hermann Fallert und Wilhelm Durtz, dem Gefreiten d. L. Albert Müller, dem Sanitäts-Gefreiten d. L. Max Abler, sowie dem Gefreiten d. A. Karl Meber;

Feldartillerie-Regiment Nr. 104: dem Unteroffizier Johann Haber, Hugo Müller und Eduard Schäfer I, dem Kanonier Friedrich Arheidt, den Gefreiten Wilhelm Augenstein und Leopold Bittighofer, dem Kanonier Gustav Fabry, dem Gefreiten Emil Friedmann, dem Kanonier Max Glatt, dem Gefreiten Ludwig Kayb, dem Kanonier Leopold Merklinger,

dem Gefreiten Ludwig Reff, dem Kanonier Wilhelm Oberst, dem Gefreiten Wendelin Joller, dem Kanonier Fahrländer, den Unteroffizieren August Reus, Georg Delheim, Otto Gabler und Heinrich Stegmüller,

den Gefreiten Emil Deeger, Max Schiffereder, Oskar Schmidt I und August Schmidt II, den Kanonieren Joseph Friedmann, Valentin Hartmann, Eugen Glanz und Wilhelm Schwämmle, dem Unteroffizier Otto Rabolt,

den Gefreiten Franz Allgeier und Friedrich Bähr, den Kanonieren Wilhelm Gidele, Joseph Hansmann, Hugo Deugehaupt, Jakob Löhle, Adolf Seiler, Peter Ulrich, Jakob Walsch, Wilhelm Kahl und Julius Bauer I,

dem Gefreiten Max Friß, dem Kanonier Philipp Schreiner, dem Gefreiten Friedrich Wehle, sowie dem Kanonier Florian Bullinger.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 1. September 1916 den Eisenbahnsekretär Hermann Ahtstätter in Weil-Leopoldsdörfe nach Eppingen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 14. September.

Yom Tage.

Über die russische Sommeroffensive 1916 wird uns weiter aus dem Großen Hauptquartier geschrieben:

Anfang Juni hatte die russische Heeresleitung das Gewicht ihrer Menschenmassen in Bewegung gesetzt zu der einheitlich geplanten, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitzki-Kowel-Lemberg. Während der Gang der Ereignisse schlugen unsere Schwerpunkte über die Gegend von Luzk zunächst auf den Durchbruchpunkt Kowel verlegte, ohne das politische wichtige Ziel Lemberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schtschura- und Serwetisch-Front erbitterte Kämpfe, deren nächstes Ziel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitzki war. Die zunächst fortschreitende Offensive über Luzk schlug nach dem Einsetzen stärkerer deutscher Kräfte ein langsames Tempo an und kam dann zum Stillstand. Um diesen Zeitpunkt mag vielleicht für die russische Heeresleitung das ursprüngliche Ziel Baranowitzki einem weiter gelegenen Ziel gewichen sein: — etwa dem Gedanken eines strategischen Durchbruchs über Baranowitzki in Richtung Brest-Litowsk gegen den Rücken der Heeresgruppe von Linzingen. Unter dieser oder einer ähnlichen Annahme wäre die maßlose Erbitterung der russischen Angriffe am Schtschura- und Serwetisch-Ufer, wäre der Einsatz so ungeheurer Opfer gegen Baranowitzki leichter erklärlich. Brandenburger, Kosener u. schlesische Truppen sowie österreichisch-ungarische Verbände halten unter Generaloberst von Woytsch die Wacht an Schtschura und Serwetisch. Die Stellungen folgen im allgemeinen dem Laufe des Dginskanals, erreichen beim Wygonowskoje-See die Schtschura, durchqueren das Gelände östlich Baranowitzki-Goroditschische und ziehen sich dann auf dem linken Serwetischufer nach Norden hin.

Etwa Mitte Juni setzte hier die russische Führung den ersten Angriff im strategischen Zusammenhang mit den Operationen im Gelände Luzk-Kowel an. Die Vorboten jeder großen Offensive trafen ein: „Baranowitzki soll genommen werden“ — sagten überläufer. Gefangene des Grenadierkorps erzählten auch von einem Armeebefehl des Zaren, der den Kampf Rußlands bis zum letzten Mann und die Eroberung Warschaws ankündigte. Am 13. Juni

bricht das Unwetter los. Starkes Artilleriefeuer setzt ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stolowitzki und dehnt sich bald in nördlicher Richtung auf die österreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Abschnitt Sogorje (östlich Stolowitzki)—Strobowa (östlich Goroditschische) unter heftigem Artilleriefeuer, dem Sturmbooten des Infanterieangriffes. Überläufer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter die Front herangezogen. Rasende Artilleriefeuer scheint ihre Aussagen zu bestätigen. Auf unsere Gräben westlich Wlasy allein wirft der Gegner 12 000 Schuß. Nach etwa zwölfstündiger Artillerievorbereitung bricht der Angreifer gegen Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschin—Woiwitzi vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weder das zwölfstündige Trommelfeuer, noch seinmaliger Angriff, noch seine Begleitung durch belgische Panzerautomobile erschüttern das Selbstvertrauen des Verteidigers. Aus den zerhobenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe restlos abgeschlagen. Der deutschen Artillerie und dem westlich des Roldytschewo-See stehenden österreichisch-ungarischen Batterien gebührt die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Abwehr der Angriffe. In die unter schwersten Verlusten zurückstuhenden Grenadiere der ersten und zweiten Grenadier-Division feuert die russische Artillerie ihr Strafgericht. Die Einnahme von Baranowitzki ist mißglückt.

Im Morgengrauen verjübt der Russe sein Glück noch einmal. Sein Vorgehen beiderseits der Bahn Kraschin-Baranowitzki sowie bei Wygoda und Birin gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie mag am 13. und 14. Juni gegen den ganzen Angriffsabschnitt etwa 30 000 Schuß verjüert haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie beugte aber nicht den Geist der Truppe: — das beweisen etwa 6000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer nach sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte. Überläufer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadierkorps auf 8000 bis 10 000 Mann an. Den Grenadiere war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekanntgegeben worden. In gedrückter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie hatte Erfahrung gesammelt in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsführung. Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte seine eindrucksvolle Wirkung auf die russische Führung wohl nicht verfehlt. Jedenfalls wurde ein für den 14. Juni geplanter nochmaliger Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst aufgehoben. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.B. Sofia, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Bericht des Generalstabs vom 8. September: Rumänische Front: Der Vormarsch unserer Truppen gegen Silistria dauert an. Die Zahl der Gefangenen, die wir in Zutrakam gemacht haben, erhöhte sich auf 450 Offiziere und über 22 000 unverwundete Mannschaften. Gestern, am 7. September schlugen unsere Truppen in der Gegend von Dobric heldenmütig alle feindlichen Angriffe nach einem erbitterten Kampfe ab, in welchem die Haltung unserer Truppen über alles Lob erhaben war. Durch einen Gegenangriff wurde der Feind in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. Während der Nacht zog er sich, von unseren Truppen verfolgt, ohne Kampf zurück. Seine Verluste sind außergewöhnlich schwer. An der mazedonischen Front Ruhe.

Ein Abkommen zwischen Deutschland und dem 4. griechischen Armeekorps.

W.B. Berlin, 13. Sept. (Amtlich.) Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Strumafusse vorgebrungenen linken bulgarischen Flügel das vierte griechische Armeekorps, Gewehr bei Fuß, in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla. Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen, oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten, wie den in Saloniki verjüwaltigten Teilen der ersten griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert.

Der kommandierende General des griechischen Armeekorps in Kavalla, tren dem Willen seines Kriegsherrn und der gesetzmäßigen Regierung, an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unhaltbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbständig zu handeln und am 12. September die deutsche Oberste Heeresleitung gebeten, seine braven königs- und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren.

Diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Um jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen vollbewaffnet und ausgerüstet als Neutrale in Unterfunktion in Deutschland zu überführen. Sie werden hier Gastrecht genießen bis ihr Vaterland von den Armeen der Entente verlassen sein wird.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 14. September.

* Nr. 77 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Grossherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministeriums des Innern: Versorgung mit Speiseöl betreffend; Obsterzeugung betreffend.

* Die badische Gefangenensfürsorge schreibt uns: Angehörige und Wohltäter von Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich und Nordafrika, sowie die Fürsorgestellten des Grossherzogtums, welche sich mit der Versorgung der genannten Gefangenen befassen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß neuerdings Mittel u. Wege gefunden sind, die Einzelversorgung der Gefangenen mit Paketen zweckmäßiger und billiger zu gestalten. Es können Pakete verschiedenen Inhalts zu den angeführten Preisen bei den zuständigen Orts- und Bezirksauschüssen zur Absendung an die Gefangenen bestellt werden. Ausführliches hierüber ist mündlich oder schriftlich zu erfahren bei dem Orts- oder Bezirksauschuss, eventuell bei der badischen Gefangenensfürsorge Freiburg i. B.

Aus der Festsitzung.

* Großherzogliches Hoftheater. Der zweite Abend der neuen Spielzeit brachte eine wohlgeordnete Aufführung der „Journalisten“ von Gustav Freitag. Die Besetzung der Hauptrollen ist im wesentlichen dieselbe geblieben wie bei den wiederholten Aufführungen des Stückes im verflochtenen Halbjahr. Paul Paschen hat seinen Oberst Berg, eine seiner besten Leistungen überhaupt, in einzelnen Zügen noch verfeinert und vertieft. Frau Ermart hat die Adelheid Runc mit all der warmen Herzlichkeit und Frische, die jede ihrer darstellerisch vollendet durchgearbeiteten Gestalten auszeichnet. Temperamentvoll und mit kernigem Humor, die wesentlichen Charakterzüge der Rolle aufs wirksamste unterstreichend, ohne in unfeinliche Übertreibungen zu verfallen, spielte Herr Herz den Konrad Wolz. Neu war Herr Becker als Oldendorf. Die kleine Rolle bietet wenig Gelegenheit zur Entfaltung darstellerischer Fähigkeiten; wir wollen uns dementsprechend mit der Feststellung begnügen, daß der Künstler jedenfalls keinen unsympathischen Eindruck machte. Herr Schindler gab den früher von Herrn Gemmede gespielten Schmod. Sein Wirkungsbereich ist damit um eine jener Rollen vermehrt worden, die seiner stark ausgeprägten Eigenart die Möglichkeit selbständiger künstlerischer Auswirkung gewähren. So brachte der Künstler eine der besten und eindrucksvollsten darstellerischen Leistungen des Abends zustande. Aus der Reihe der übrigen Mitwirkenden mögen die Herren Gemmede (Blumenberg), Baumbach (Senden) und Dapper (Piepenbrink) sowie Frau Droesch (Sda) mit Anerkennung erwähnt sein. Die Regie Herr Kienischer hatte diesmal ein flottes und stilgemäßes Zusammenwirken zuwege gebracht, dessen Wirkung noch dadurch gefördert wurde, daß man die Darsteller in entsprechendem Zeitmaß spielen ließ.

* Das Ely Ney-Trio hat auch in diesem Jahr den Karlsruher Musikwinter eröffnet. In vier Konzerten bringen die Künstler Beethovens sämtliche Trios nebst einer Anzahl Sonaten zu Gehör. Schon die beiden ersten Abende, an denen u. a. die Trios op. 1 Nr. 1, op. 70 Nr. 1, op. 1 Nr. 3 und op. 11 zur Aufführung kamen, erfüllten alle berechtigten künstlerischen Erwartungen. Die glänzenden Vorträge, die das Klavierpiel Ely Neys vor andern auszeichnen, drücken auch dem Ensemblespiel der Triovereinigung ihr wesentlichstes Gepräge auf. Immer wieder bewundern wir an diesen Produktionen das grundmusikalische Empfinden, das manchmal eigenwillig, aber stets gesunde, die Grenzen des künstlerisch Erlaubten nie überschreitende Temperament, den hochentwickelten Sinn für klangliche und rhythmische Differenzierung, das Stillegefühl, vor allem aber das heiße innere Weiterleben, das sich auch auf den Zuhörer überträgt und ihn Einzelheiten, wie den schönen, runden Anschlag Ely Neys, die eminente technische Fertigkeit des Geigers van Hoogstraten oder die seelenvolle Kantilene des Cellisten Neys als etwas ganz Selbstverständliches empfinden läßt. Sämtliche Darbietungen der Künstler

wurden von dem leider nicht sehr zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe (Baden) in der verkehrsschwachen Zeit zugelassen zum Sprechverkehr mit: Strehla (Gesprächsgebühr 1.10 M.).

Büchertisch.

Goethes lyrische und epische Dichtungen. In zeitlicher Folge herausgegeben von Hans Gerhard Graf. 2 Bände in Leinen M. 10.—. (Im Insel-Verlag zu Leipzig.) — Unerfährlich lange hat man auf eine chronologisch angeordnete Sammlung Goethescher Gedichte gewartet. Wahrscheinlich lag es daran, daß man die Überlieferung Goethes, der es vorzog, Verwandtes zu Gruppen zu vereinigen, nicht antasten mochte. Aber Goethe selbst hätte diesen Standpunkt gewiß längst verlassen. Er, der als Naturforscher die Pflanze liebevoll beobachtete, wie sie aus unscheinbaren Keimblättern sich nur allmählich und stufenweise entwickelt bis zur Entfaltung der herrlichsten Blüte, würde sehr bald gewünscht haben, diese Betrachtungsart bis zum höchsten Naturobjekt dem menschlichen Geiste fortführen zu können. Die allmähliche Entwicklung aus latendem Verborgenen bis zur höchsten Vollendung, von oberflächlichem Spiel zum tiefsten Ernst der Meisterschaft kann man aber z. B. bei Goethes Lyrik erst dann verfolgen, wenn man seine Gedichte in chronologischer Folge zu lesen und durchzuführen in der Lage ist. Einen weiteren, nicht minder großen Gewinn aber bringt die chronologische Anordnung der Gedichte: sie gibt ein neues Bild seines Lebens, spiegelt in dessen lyrischem Niederschlag kleinere Abschnitte von Goethes lyrischen Gedichten hat man bereits mehrfach in der Zeitfolge herausgegeben und es gibt Ausgaben, die innerhalb der von Goethe gebildeten Gruppe zeitliche Folge beobachten. Der „Junge Goethe“ zeigt sein gesamtes literarisches Schaffen bis 1775 in dieser Anordnung. Eine chronologische Gesamtaußgabe von Goethes Lyrik gab es jedoch bisher noch nicht. Umso willkommener dürfte es sein, daß die Großherzog-Wilhelm-Ernt-Ausgabe jetzt den dramatischen Dichtungen Goethes, die sie chronologisch geordnet enthält, auch die lyrischen und epischen Dichtungen in derselben Anordnung folgen läßt. Der Name des Herausgebers Hans Gerhard Graf genügt, um den Wert und die Zuverlässigkeit der schwierigen Arbeit zu verbürgen.

Marie von Ebner-Eschenbach, „Meine Erinnerungen an Grillparzer“, Aus einem zeitlosen Tagebuch. Gleichsam im Vorgefühl ihres nahen Endes hatte die Dichterin bestimmt, daß dieses stille, nachdenkliche Buch ihr letztes sein sollte. So ist es in doppeltem Sinne ein Vermächtnis an die Seele ihres Volkes geworden. Und es enthält mehr als alle noch so kluge Kunst, nämlich Weisheit aus einem schlichten, gültigen Frauenbergen, die ehrwürdige Weisheit, die nur dankbare Erinnerung an ein reiches, seelenvoll gelebtes Leben schenken kann. (Verlag Gebrüder Pöschel [Dr. Georg Pöschel] Berlin W.)

Neueste Drahtnachrichten.

Amtliche Tagesberichte.

B.L.B. Großes Hauptquartier, 14. Sept., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artilleriekampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ghinny und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei diesen Stößen ist teilweise Gelände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweise sehr lebhafter Feuerartigkeit im Abschnitt Thiamont—Chapitre-Bald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrußja sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front: Erhöhte Geschäftstätigkeit beiderseits des Ostrowosees. An der Moglena-Front und östlich des Bardar nördlich der Geganska-Planina, sowie am Kukuruz und Kobil wurden wiederholte stärkere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Kabala ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Lu dendorff.

B.L.B. Sofia, 13. Sept. (Nicht amtlich.) Generalstabsbericht. An der rumänischen Front längs der Donau herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrußja dauert fort. Der Kommandant der 3. Armee meldet ergänzend: Offiziere, die gestern aus Silistria, Tutakan und Umgebung zurückkehrten und die Augenzeugen der dortigen Ereignisse waren, berichten, daß die rumänischen Truppen während ihres schmählichen Rückzuges haarsträubende Ausschreitungen an der friedfertigen, wehrlosen bulgarischen Bevölkerung verübt haben. Es wurde die Leiche eines minderjährigen Mädchens gefunden, die in zwei Teile zerrissen war. Die Untat geschah wahrscheinlich, nachdem das Kind vergewaltigt worden war. An diesen Schrecklichkeiten der geschlagenen rumänischen Truppen haben auch einzelne russische Abteilungen teilgenommen, die sich in Silistria befanden.

Mazedonische Front. Gestern starkes beiderseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer beim Ostrowosee. Im Moglena-Gebiet verstärktes Artillerie- und Infanteriefeuer und Minentätigkeit. An einzelnen Stellen versuchte der Feind vorzudringen, wurde jedoch durch Feuer zurückgewiesen. Im Bardar-Tal und am Doiran see lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Ostrowosee sind zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorf Butkovo gegen Butkovo—Dsimaje vergerückt. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie energisch an und jagten sie in die Flucht. Von unseren Truppen verfolgt, zog sich der Gegner gegen das Dorf Butkovo zurück.

Es wurden gefangen: ein Offizier, ein Offiziersaspirant und 87 Mann. Bisher wurden befestigt: zwei Offiziere und mehr als hundert Mann. Erbeutet wurden 20 Gewehre. Dies ist die zweite Begegnung mit Italienern. Im Strumatal späterhin Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste streift wie gewöhnlich die feindliche Flotte.

Büch, 13. Sept. In den letzten Tagen behauptete die venizelistische Athener Presse fortgesetzt, Griechenland besitze von Deutschland und Bulgarien bezüglich der Rückgabe der zeitweilig von deutsch-bulgarischen Truppen besetzten Gebiete keinerlei Sicherheiten. Die griechische Regierung veröffentlicht nun eine amtliche Note, die den Wortlaut des deutsch-bulgarischen Garantievertrags angibt. Einleitend enthält der Vertrag die Erklärung, aus Anlaß des neuen Eindringens deutsch-bulgarischer Truppen erneuere die deutsche und die bulgarische Regierung durch ihre Athener Gesandten auf schriftlichem Wege die Versicherungen, die bei dem ersten Eindringen ihrer Truppen auf griechisches Gebiet abgegeben worden sind. Diese Erklärungen lauten: 1. Gebietsintegrität Griechenlands und griechischer Souveränität werden nach wie vor gewahrt. 2. Die deutsch-bulgarischen Truppen werden griechisches Gebiet räumen, sobald die Ursachen wegfallen, die die militärische Aktion hervorgerufen. 3. Die Verbündeten werden persönliche Freiheit, Eigentum und Religion der Einwohner achten und mit ihnen freundschaftlich verkehren. 4. Für alle Schäden wird voller Schadenersatz geleistet. („Köln. Ztg.“)

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bad. Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge.

Dankagung.

An Geldspenden für die badische Kriegsbeschädigtenfürsorge sind bis zum 31. August 1916 weiter eingegangen:

a) für die Fürsorge im allgemeinen, von: Karlsruhe, R. S. 25, dch. Vermittlung E. Erz. des Herrn Staatsministers Dr. Febrn. von Dusch von Herrn Kunstmaler Max Kahn aus Mannheim (f. lungenkranke Kriegsbeschädigte) 2000, Furtwangen, Direktor Rombach 50;

b) für blinde Krieger, von: Unbenannt 10, S. R. 50, durch Landesverein f. Innere Mission 58, sämtliche von Karlsruhe; Mengen, Friedrich R. 10, Gestr. Stegemann, Gen.-Kom. 14, A.-R. 50, Wöflingen, Gv. Parrant 1, Lehr, Herrn Weß und Robert Kaiser 25, Mel.-Pferde-Lazarett 14, A.-R. 30, Zürich, Walter Jutt 100, Bühl, Bezirksamt 30;

c) für den Stellenanzeiger (Arbeitsnachweis) von: Stautzen, Oberheim, Gummitaschen-Fabrik 20 M., Heilbronn, Gustav Fuchs 10 M., zusammen 2469 Mark.

Allen Gebern herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird gebeten. Geldspenden wollen dem „Postfachkonto des Landesauschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Nr. 7247“ — Postfachamt Karlsruhe — oder mit dem Vermerk „für die badische Kriegsbeschädigtenfürsorge“ der Klassenverwaltung des Landesvereins vom roten Kreuz — Karlsruhe, Gartenstraße 49 — überwiesen werden.

Karlsruhe, den 1. September 1916.

Der Vorsitzende:

Der Geschäftsführer:

Dr. Beder, Geh. Ob.-Reg.-Rat. Dr. Ritter, Ministerialrat.

Eine freudige Überraschung

herstellt Jang und All etc

Odeon-Sprech-Apparat mit Odeon-Musikplatten

Herrengehör, Ausnahmen erster Klasse.

Man verlange ausführlichen Katalog sowie kostenlose Vorführung

Odeon-Haus Karlsruhe
175 Kaiserstraße 175

Von der Reise zurück!

Dr. med. Albert Schmitt

Spezialarzt für Erkrankungen d. Atmungs- u. Kreislauforgane

Neue Wohnung: Friedrichsplatz 7
Telephon 5440

Sie eruche diejenigen

Kommunal-Verbände

welche mit ihrem Kartoffelbedarf auf den Kreis Zielenzig angewiesen sind, mit mir behufs gemeinsamen Bezugs der Kartoffeln sofort in Verbindung zu treten.

Kommunalverband Rastatt-Stadt:
Renner.

Flügel
Pianos
Harmoniums

zu Kauf und Miete

Ludwig Schweisgut
Hoflieferant
Erbsprinzenstraße 4

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergibt eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den fidernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte weil er ein elender Drückeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er mühte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Zus Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Krieg und zum Sieg gehört. Über 36 Milliarden haben wir schon zum Schreden der Feinde ins Feld gestellt. Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Über wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 68 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häußchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Äugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Misset, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht bestieg, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindeln vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Siegern der Lüfte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest. Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den Helden der nassen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Rustetier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmt in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Feui, des schwarzen Undanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Raunen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterliegen, mit Hunger und Müde auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt? Die deutsche Heerarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abfängt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, mächtigen doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fleden wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Geizig werden auch die großen Vermögensverwalter und reichen Leute wieder tüchtig mitgezogen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Wägen einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Ähren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Das selbe meint auch der Dichter Nüder mit seinem weisen Sprüchelein:
„Wenn die Wasserlein kämen zuhauf, gäb es wohl einen Fluß,
Weil jedes nicht seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre
betrocknen muß.“

Wie aber die Wasserlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erwies, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näherliegt als das Vaterland. Leiste mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leiste mir 90 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagst ferner das Reich; leiste mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leiste mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pöbeln? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinseschein abzugeben und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Mühseligkeit, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständigen Gelegenheiten, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Über dies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zah-

len: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen und die Anmeldeklappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum väterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum Ehrenmal für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heidenjünglings Theodor Körner: „Bereih mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlechte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortriffen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht warteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendige Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Ungünstigkeit oder Mißtrauen, raste und rube nicht, bis er geborgen ist für unsere große väterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wölfe. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zuströmen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Bereih das nicht, wenn deine Lieblichen, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Weissteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld braucht du dazu nicht verstauben, und ein hochmütiges deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und väterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsbankleihenstellen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Über wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragen Herr Anglmeier und Fräulein Jitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Anglmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsregie und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Jitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, führt Lante Wiesmader? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüchten können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Polen aus 18 Stunden in einem D-Flug durch erobertes Land an die unburdbringliche Sindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schneedecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wasser gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliebenen Häuser, Baupläze und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch flüger und vorlässiger als Herr Anglmeier, Fräulein Jitterig und Lante Wiesmader. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorlässigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beileihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen stellen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich stellt so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Anglmeier, Fräulein Jitterig und Lante Wiesmader — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:
Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Verloren

gegangen Mittwoch, 13. September, morgens zwischen 12 u. 1 Uhr im Museum eine antike goldene Brosche. Abzugeben gegen Belohnung: Sier, Draisstraße 9.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
S. 912.21. Baden. Die Firma Mobehaus Simon, Inh. Alfred Simon in Strazburg i. G., Meiffengasse 9, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Drs. Herrmann u. Hauser in Baden, klagt gegen die Gräfin Orloff-Davidsblaff, zuletzt in Baden, Hotel goldenes Kreuz, jetzt in St. Petersburg, Sergiejewskaja 27, auf Grund der Behauptung, daß ihr dieselbe aus Warenlieferung vom Jahre 1914 den Betrag von 65 M. schulde, mit

dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare, kostenfällige Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 65 M. nebst 4 % Zinsen seit dem 27. Juli 1914.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird die Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Baden auf: Mittwoch, 25. Oktober 1916, vormittags 9½ Uhr, geladen.
Baden, 9. Sept. 1916.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

S. 913.21. Mannheim. Der Chemiker Dr. Wein in Berlin, Königgräberstr. 43, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dres. G. u. F. Kaufmann in Mannheim, klagt gegen die Firma G. & L. Hilli Gara in Turin, Corso Siccardi 16, unter der Behauptung, daß ihm die Beklagte für Informationen, Beratungen u. eine Reise 3000 M. schulde, mit dem Antrage auf

kostenfällige Verurteilung durch gegen Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von 3000 M. nebst 4 % Zins seit 1. Januar 1916. Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 1. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Mannheim auf: Mittwoch, den 13. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem Gericht zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, 8. Sept. 1916.
Gerichtsschreiber
Großh. Landgerichts.

S. 911. Freiburg. Über das Vermögen der Firma Touristenpeter und des Inhabers dieser Firma, Kaufmann Oskar Peter hier, wurde heute, am 13. September

1916, vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Bücherrevisor Adolf Sator in Freiburg wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Oktober 1916 bei dem Gerichte anzumelden. Es ist Termin anberaumt vor dem dies. Gerichte zur Beschlußfassung über die Verhaftung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf:
Freitag, 13. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:
Freitag, 20. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas

schuldigt sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Oktober 1916 Anzeige zu machen.
Freiburg, 13. Sept. 1916.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts 3.

burg — Gerichtsschreibererei — zur Einsicht offen.
Im Felde, 12. Sept. 1916
Arthur Baumann,
Konkursverwalter.

Bekanntmachungen
Ausnahmetarif für Gerbstoffe u. Sumach.
Der Gerbstoff-Ausnahmetarif tritt am 15. November 1916 außer Kraft. S. 908
Karlsruhe, 12. Sept. 1916.
Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.

Sadischer Gütertarif.
Mit sofortiger Gültigkeit wird das Warenverzeichnis des Ausnahmetarifs I b für Holz durch Aufnahme folgender Tarifstelle ergänzt: e) Windholz und Abfallhölzer wie in Ziffer 9 der Stelle Holz des Spezialtarifs III genannt. S. 909
Karlsruhe, 11. Sept. 1916.
Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.